

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 26

Rubrik: [Nägeli und Mörgeli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nägeli: Grüezi, Herr Mörgeli!
Dänked Sie au, uf
d'r Baldegg obe by
Bade händ sie no e
großmächtigs Bild vu
d'r alte Königin Vik-
toria ou England uf-
ghänkt!

Mörgeli: Deswäge tüend Sie sich nu
nüd aufrege! Es wird bidüüte, daß
i d'r säbe Buurewirtschaft halt Meh-
gele sei!

Vom Berner Kantonschützenfest in Interlaken

„Geschi öppis p'breicht, Köbu?“
„Nigottstüriseu hani nüt p'breicht
als d' Jungfrau, trohdäm es ase spster
gij isch!“

Verschiedenes

Das Repräsentantenhaus in Washington hat
den Sonderfriedensvorschlag mit Deutschland an-
genommen, der Senat lehnt ihn ab.

Jeder sieht voraus, daß dem Friedenszustand
ein heftiger Kampf vorangehen werde.
Natürlich!

Bayern entwauffnet; es gibt alle Gewehre her,
bis auf die geladenen, die zurellen von selbst
loesgehen. Manchmal trifft dann so ein losge-
gangener Schuß. Leider meistens den Unrichtigen.

In Oberschlesien soll eine neutrale Zone her-
gestellt werden. Wie heißt Zone? Herr Le Rond
sollte zuerst eine neutrale Gefinnung herstellen,
dann wären die Ausichten günstiger.

Wloyd George hat sich kürzlich über den Völker-
bund sehr skeptisch geäußert. Ist das nun die
Solge seiner Krankheit, oder die Solge seiner
wiederhergestellten Gesundheit?

Preisfrage! Traugott Unverstand

Gedankensplitter

Manche Menschen sind so unglaublich dumm,
daß man sie für so klug hält, sich dumm zu stellen.



Chuerli: Tenked 'r nie an
Lindehof und an
Gesebach selig, wenn
'r für Euer Stüchdel ä
so Aptheeggerbris heu-
schid?

Rägel: Wett ä, daß i
mäßeß. Ich gseh hie wie
her nüd ue, ich chiehe
'ne ja de Kugge.

Chuerli: Wenn 's nu a
säbem fehlt, cha mr 'J's
Bälßi scho umetrehe, vor-
läufig nu halbe, daß 'r uegsehnd.

Rägel: Was wänd Ihr ä von Brise rede, Ihr
chaufid ja nie nüt.

Chuerli: I sag I leh ä so vel, daß i eire von
Euerer Soust de leßi Brilig hä müese für drü
vernissnti Kettigli 60 Santine gä.

Rägel: Ihr hetid ja chönnen eis näh, dänn
hett's nu en Zwanzger kost.

Chuerli: Derig Balbaffespräch merded I scho no
ustriebe; i bruche nu säbne Zwee, wo am
Sundig uf em Lindehof obe d' Wähe verhaue
händ, es Chärtli z'chriebe. So guet, daß 'r all
Tag Snüni ä paar Busmeister freßid, so guet
werdid 'r au zur Abwechslig ä paar Kettig-
hyänen abebring. Aberwindlige verstoht si.

Rägel: Die säbne freßed eus so wenig, so wenig,
daß 'r d' Busmeister freßid, mr geht's an Post-
läteren a, daß tellig na i d' Schuel göhnd.

Chuerli: Und ich sägen Eu nomol, tenked a das
Sprächwort: „s Gschir goht zum Brunne, —
Rägel: Ufath, unträllche!

England contra England

Das britische Großkapital lieferte Sowjet-
rußland für 125 Millionen Franken Waffen
und Munition.

Lenin sprach: „Im Sowjetstaat
Muß sich alles wenden,
Und ich als Verwaltungsrat
Zieh' die Dividenden.“

Handel England-Rußland ist
Wieder flott im Gange:
Kapital und Bolschewik
Ziehn am gleichen Strange.

Rußland liefert unbegrenzt
Kohlen Stoff zum Schaffen,
England aber gibt dafür
Munition und Waffen.

Anderseits sieht England man
Griechenfreundlich wirken,
Lenin unterstützt mit Gut
Und mit Blut die Türken.

Zwischen England-Rußland schwebt
Kriegserklärung bange:
„Kapital und Bolschewik
Ziehn am gleichen Strange.“

Jdill

Für die internationalen Festspiele

In Zürich hatten auch Lenin und
Trotsky ihre Mitwirkung angeboten.
Sie wollten in einer politischen Tragödie
als Solisten auftreten und beriefen sich
auf ihre jahrelange, beispiellose und er-
folgreiche Tätigkeit in ihrer Heimat. Die
Sesileitung mußte jedoch auf ihre Mit-
wirkung verzichten, da sie Politik von
ihren Veranstaltungen grundsätzlich aus-
geschlossen wissen will.

Snurks

Wahrheiten

Gedichte und Rechnungen sind einseitige Brei-
denstender, sie erfreuen nämlich nur den, der sie
geschrieben.

Sicher sagt man in der Regel „Der heilige
Ehestand“, weil man so viele Märtyrer darin findet.

Man soll sich sehen, aber nicht — durchschauen
lassen.

Der Neid beschäftigt sich ebenso aufmerksam
mit den Vorzügen wie mit den Fehlern der lieben
Mitmenschen.

Seit ist Geld, wer aber viel Zeit hat, braucht
auch viel Geld.

Aus Bern

Der Caecillenverein
Uebt sich jetzt schon fleißig ein
Für die Reise nach Paris,
Die im Frühling vor sich geht.
Wie's im Programm fest schon steht.
Ach, wird das eine Töne-Schlemmli,
Denn man bringt Missa solennis
Den Pariser; die mer'n schau'n,
Wenn sie dieses Werk verdau'n!
Meister Brun wird dirigieren,
Diesen Namen buchstabieren
Wird man leichtlich in Paris.
Etwas schwieriger wird dies:
Auszusprechen — ach, du mein! —
's Wort: „Caecillenverein“!
Vielleicht wandert mit Herr Gauchat,
Der erklärt: „Ihr müend die Gofch ha
So beim Sprechen dieses Worts,
Ansonst gibt es ein Geknorz!“
Willig werden die Pariser
Unterziehn sich förmlich dieser
Särcher Professorenlehr:
Wenn man's kann, ist's nicht mehr schwer!

Briefkasten der Redaktion



K. M. in H. Eine „Ma-
nifflin, bessere Tochter (Kla-
vierkünstlerin)“ sucht durch
die Zeitung Serlenaufenthalt
für sechs bis sieben Wochen
und zwar wird nur auf vor-
nehmes Etablisement reflek-
tiert. „Bevorzugt Berner Ober-
land oder Engadin.“ Summ!
Da werden sich die vorneh-
men Etablissements gewiß
um diese Klavierhyäne reißen,
zumal sie die volle Pension mit Zimmer mit
Klavierspiel und Tanzmusik (!) zu vergüten sich
anbietet. „Bin- und Rückreise- Vergütung er-
wünscht.“ Diese bessere Tochter ist die Beschei-
denheit selbst. Jetzt fehlt nur noch, daß Schrift-
stellerinnen gegen tägliche Leseurung eines Gedicht-
leins in nur vornehmem Etablissement des Berner
Oberlandes oder Engadins freie Unterkunft und
Verpflegung beanspruchen, inklusive einer Rolle
feinsten Klopierpapiers zu Manuskriptzwecken.

M. L. in L. Das „Dreimäderlhaus“ wird jetzt
im Kursaaltheater in Luzern gar in italienischer
Sprache (mit dem Titel: „La Casa della tre Ra-
gasse“) aufgeführt. Wenn bei der Gelegenheit nur
nicht Giotelli und der italienbegeisterte Herr Schult-
heß eine freundschaftliche Begegnung haben.
Auch die „Blüte“ der schweizerischen Gelehrten
und Forscher auf diesem Gebiete, wie ein oft-
schweizerisches Blatt die Teilnehmer des in Luzern
tagenden Historiker-Kongresses gar so galant
nannet, wird sich das „Dreimäderlhaus“ kaum
entgehen lassen.

Mugli. Ja, leider bequemen sich unsere Diener
am Worte Gottes mitunter eines ziemlich saloppen
Stils. So ließ sich kürzlich der Pfarrer von Zeger-
felden in der Schweizerischen Presse wie folgt
vernehmen: „Dem Altar des Komitees (der Surb-
talbahn) mußte ich aus berechtigten Gründen
nahetreten und Herrn Sand in Bern konnte ich
auch nicht lobhudeln.“ Der Sand kommt be-
kannlich schon in der Bibel schlecht weg, zumal
als ungeeignetes Material, um ein Haus darauf
zu bauen. Da kann man es dem streibaren
Mann Gottes zu Zegerfelden nicht verargen, wenn
er seine Lobhudelen für andere Gelegenheiten
aufhebt. Freundlichen Gruß!

G. K. in J. In seinem neuesten dramatischen
Opus, der „Ballade vom Untergehen“, die aus
einer aktuellen Szenenfolge besteht, läßt Karl
Schönherr eine „erste Mutter“ ausrufen:

Gott!

Laß die Straßenstein
Brot werden.
Laß die Mauern
Milch schmelzen.
Oder blüß drein
In die Sau-Welt.
Ich mein nur.
Ich mein nur.

Der „Nebelpalter“ meint auch nur, man sollte
solche Platinchen lieber nicht drucken lassen oder
dann wenigstens nicht mit solcher Platzverschwend-
ung!

Sangesbruder in S. Am 33. Basellandschaft-
lichen Kantonalen Gesangsfeß in Pratteln, war
der Beginn der Weltgesänge auf „vormittags
6 Uhr“ (!) angelegt. Das dürfte zur sichern Solge
haben, daß man in Zukunft nicht mehr mit 21st
singen wird: „Erstamorgens, wenn die Föhne
kränh“, sondern „vormittags 6 Uhr, wenn die
Föhne kränh“.

S. T. V. in J. Auf diesem längst nicht mehr
ungerwöhnlichen Wege sucht eine hehratslustige
Geisterreicherin einen „Königsmenschen“ zum Ehe-
gespönslein. Sie selber ist wohl ein Königsmensch,
denn sie stellt sich selber vor als „selbstbewußt,
doch bescheiden, lautlos regierende, raffinierte
Hausfrau“. Das raffiniert dürfte eher zum „Kö-
nigsmäandich“ als zur Hausfrau passen.

T. S. in S. An einem Häuslein mit der
Jahreszahl 1844 ist in Mayenfeld folgendes Spräch-
lein, das recht zeitgemäß anmutet, zu lesen:

Die Leute sagen immer,
Die Zeiten werden schlimmer.
Ich aber sage: nein!
Die Zeiten bleiben immer,
Die Menschen werden schlimmer!

L. A. in G. „Wiß und Geiß sind immer zeit-
gemäß“ hat Einer gesagt. Leider ist von Beidem
in Ihrer Einföndung wenig zu spüren.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13